



EFOS

European Federation of Older Students in the Universities
Europäische Vereinigung älterer Studierender an den Universitäten
Fédération Européenne des Etudiants Âgés aux Universités



EFOS NEWS

1

2013

Deutsche Ausgabe

European Federation of Older Students

Vorstand

Ehrenpräsident:

Dkfm. Horst Leonhard, Wien, Österreich

Präsident:

Dipl. Ing. Peter Hug
Prinses Irenestraat 8, 9401 HH Assen, Niederlande
Tel. (0031)592/33 04 64
e-mail: s.p.hug@planet.nl

Vizepräsidentin:

Dr. Nadezda Hrapková
Univerzita Komenského, Univerzita tretieho veku
Ul. Odbojárov 10/a, 820 05 Bratislava, Slowakei
Tel. 00421/250117722
e-mail: Nadezda.Hrapkova @rec.uniba.sk

Vizepräsident:

Olaf Freymark
Otto-von-Guericke Universität Magdeburg
Lehrstuhl Erwachsenenbildung
Zschokkestr. 32, D-39016 Magdeburg, Deutschland
Tel. (0049)391/67 56 505 Fax (0049)391/67 16 581
e-mail: Olaf.Freymark@ovgu.de

Geschäftsführerin und Schriftführerin:

Dr. Katarina Grunwald
Červeňáková 19, 84101 Bratislava, Slowakei
Tel. 004212 643 61655 Mobil 00421904800472
e-mail: k_grunwald@orangemail.sk

Stellvertretende Schriftführerin:

Mag. Herta Spitaler, Wien, Österreich

Schatzmeisterin:

Eveline Rudolph
Alter Dorfrand 58, 01454 Radeberg, Deutschland
Tel. 0049 3528-417871
e-mail: evirudolph@gmx.de

Stellvertretende Schatzmeisterin:

Ingrid Dummer, Kiel, Deutschland

Beiräte:

Dr. Jutta Arnold, Berliner Akademie, Berlin, Deutschland
Dr. Anna Gozdowski, Universität des 3. Alters, Wroclaw, Polen
Carin Klasman / Karin Hagstrom, Seniorenuniversität, Uppsala, Schweden
Lenka Shromazdilova, Technische Universität, Brno, Tschechische Republik
Gabriele Wesemann, Förderkreis des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene, Unitrain, Hamburg, Deutschland

Mitglieder aus:

Deutschland, Grossbritannien, Niederlande, Österreich, Polen, Schweden, Slowakei, Spanien, Tschechische Republik und Ukraine.

Von der Redaktion:

Nach zwei Themennummern in 2011 und 2012 liegt jetzt wieder eine EFOS News mit variiertem Inhalt vor.

Von der Konferenz „Universitäten des Dritten Alters für Wissensgesellschaft und Verständigung“ vom Juni 2011 in Wroclaw hatten wir in der EFOS News von 2012 schon die Vorträge unserer Mitglieder Dr. Rosemarie Kurz und Dr. Nadezda Hrapkova aufgenommen. In dieser Nummer jetzt noch den Vortrag von Dr. Daniel Meynen über die Weisheit im Alter. Wir hatten ihn als Einführungsartikel einer Themennummer zu unserem geplanten AVEC-Projekt vorgesehen. Leider konnte das Projekt keinen Durchgang finden, aber auf die Veröffentlichung des Artikels von Dr. Daniel Meynen wollten wir trotzdem nicht verzichten.

Prof. Alexander Andreeff aus Dresden hat uns einen interessanten Beitrag zu den typischen Problemen des Alterns in einem der neuen deutschen Bundesländer zugeschickt. Urszula Mierzejewska, eine Seniorstudentin aus Wroclaw (Polen) und langjähriges EFOS-Mitglied schildert in ihrem Beitrag die Seniorentage ihrer Stadt im Jahre 2012, die in ihrer Vielseitigkeit bemerkenswert waren.

Die Aktivitäten unserer eigenen Organisation zwischen April und Oktober 2012 werden durch den Bericht des Präsidenten zusammengefasst und auf unsere Teilnahme an der UNECE Ministertagung in Wien wird in einem Bericht aus meiner Feder näher eingegangen.

April 2013

Peter Hug

EFOS News

Publikationsorgan der
European Federation of Older
Students in Universities

Redaktion:

P. Hug
Prinses Irenestraat 8
9401 HH Assen
Niederlande
Tel. +31-592-330464
E-mail: s.p.hug@planet.nl

EFOS Website:

www.efos-europa.eu

Copyright:

Jegliche Verwendung des
Inhalts dieser Ausgabe oder
Teilen davon ist nur mit
schriftlicher Zustimmung der
Redaktion erlaubt.

Inhalt

| | Seite |
|--|-------|
| Bericht des Präsidenten zur EFOS Tagung in Wroclaw 2012, <i>Peter Hug</i> | 5 |
| Über die Weisheits-Fähigkeiten des Alters, <i>Dr. Daniel Meynen</i> | 7 |
| Altern in Dresden, <i>Prof. Alexander Andreeff</i> | 14 |
| UNECE Ministerial Conference on Ageing, <i>Peter Hug</i> | 16 |
| Aktivitäten aus Anlass der Seniorenitage in Wrocław im Jahre des aktiven Alterns, <i>Urszula Mierzejewska</i> | 19 |
| Mehr Lebensglück durch Bildung und Aktivität im Alter, <i>Dr. Rosemarie Kurz</i> | 22 |
| Kurznachrichten | 24 |

Bericht des Präsidenten zur EFOS Tagung in Wroclaw vom 4. und 5. Oktober 2012

Dipl.Ing. Peter Hug, Groningen (Niederlande)



Nach unserer Frühjahrstagung im Mai in Magdeburg, die uns die Gelegenheit bot, Studenten des dortigen „Studium ab 50“ zu treffen und ihre Schreibwerkstatt kennenzulernen, kommen wir nun am 4. und 5. Oktober in Wroclaw zusammen. Ich freue mich besonders, dass wir zu diesem Treffen auch Vertreter aus der Ukraine begrüßen dürfen und hoffe, dass sie diesen Kontakt mit der EFOS und ihren Aktivitäten genießen.

Die Tagung in Wroclaw sollte der Auftakt werden zu unserem AVEC-Projekt, an dem sich 9 unserer Mitgliedinstitutionen beteiligen wollten. Zu unserem grossen Leidwesen strauchelte das Projekt jedoch in der Beurteilungsprozedur von Grundtvig. Da wir gute Anweisungen haben, welche Aspekte unseres Antrags als schwach beurteilt wurden, haben wir beschlossen, das Projekt in 2013 in einer verbesserten Version nochmals einzureichen. In Wroclaw wollen wir besprechen, wie die Partner ihren Beitrag zum Projekt sehen und wie wir den Antrag anpassen können.

Die ‘Ministerial Conference on Ageing’ der UNECE (United Nations Economic Commission for Europe) vom 18. bis 20. September in Wien bot uns eine besondere Gelegenheit, die bildungspolitischen Anliegen der EFOS einzubringen. Den 110 beteiligten NGOs bot sich die Möglichkeit, Änderungen zum Entwurf der politischen Erklärung der Ministerkonferenz vorzuschlagen und eine eigene NGO-Erklärung zur Älterenpolitik zu formulieren. Ausser mir nahmen namens der EFOS auch unsere beiden Vertreter im UN Committee on Ageing, Ingrid Dummer und Horst Leonhard, an der Konferenz teil. Nadia

Hrapkova vertrat die Slowakische Vereinigung von Seniorenuniversitäten.

Eine weitere Möglichkeit zur Propagierung der Ziele der EFOS bot sich auf der Donaukonferenz ‘Aktives Altern und intergenerationeller Dialog’ vom 8. bis 10. Juli in Ulm, mit ungefähr 200 Teilnehmern, nicht nur aus dem Donauraum, sondern auch aus Italien, Grossbritannien, den Niederlanden usw. Ausser mir waren auch die folgenden EFOS-Mitglieder vertreten: Nadia Hrapkova und Katarina Grunwald aus der Slowakei, Herta Spitaler und Gerti Zupanich aus Österreich und Stanley Miller aus Grossbritannien. Ich selber hatte die Gelegenheit in einem Workshop die Arbeit der EFOS vorzustellen und an einer Podiumsdiskussion mit Vertretern von Seniorenuniversitäten und der Politik teilzunehmen.

Auch in der Postersession waren wir vertreten mit einem EFOS-Poster.

Nadia Hrapkova hielt ein Referat über ‘Aktivierende Methoden in der Seniorenbildung’, Stanley Miller stellte das britische Modell der Universitäten des Dritten Lebensalters vor und Herta Spitaler und Gerti Zupanich präsentierten auf dem EWA Abschlussseminar den Wiener Beitrag zu diesem Projekt. Die Konferenz war eine ausgezeichnete Gelegenheit, mit aktiven Beteiligten der Älterenbildung im Donauraum (Deutschland, Österreich, Slowakei, Ungarn, Kroatien, Serbien, Bulgarien und Rumänien) in ungezwungenem Rahmen in Kontakt zu kommen. Namentlich die Kontakte mit den südosteuropäischen Ländern, die noch nicht in der EFOS vertreten sind, könnten in der Zukunft interessant werden. Die Konferenz machte deutlich, dass auch in diesen Ländern die Älterenbildung aktiv betrieben wird.

In einem Seminar im Beiprogramm der Konferenz erklärte Frau Anke Deesbach von der deutschen Grundtvig Agentur die Beurteilungsprozedur für die in 2012 eingereichten Projekte und Frau Prof. Dr. Katarina Popovic der European Association for Adult Education das neue EU Programm für Lebenslanges Lernen, das in 2014 beginnen

soll. Beide Präsentationen verschafften mir neue Einsichten in das gegenwärtige und zukünftige Programm, die der EFOS von Nutzen sein können. Zum Beispiel wurde deutlich, dass das neue Programm ab 2014 wahrscheinlich weniger Möglichkeiten bietet für Projekte der Älterenbildung, da diese direkt konkurrieren müssen mit Projekten für Jüngere und für berufliche Weiterbildung. Wir sollten darum alles daransetzen, unser AVEC-Projekt in 2013 bewilligt zu bekommen.

Unsere Schriftführerin Katarina Grunwald vertrat die EFOS am 10. September auf dem Festival der Älterenbildung in Olomouc (Tschechische Republik) mit einem Vortrag über den Beitrag der Bildung zum aktive Altern in der Slowakei. Sie benutzte die Gelegenheit auch, um über die Ziele der EFOS und über unsere Projekte zu sprechen. Ein weiteres EFOS Mitglied, Stanley Miller, gab eine Übersicht über die Bildungsaktivitäten für Ältere in Grossbritannien.

Vom 26. bis 28. September feierte „Studieren ab 50“ in Magdeburg ihr 20-jähriges Bestehen mit einem Symposium über die Tätigkeiten verschiedener Arbeitsgruppen von Senior-Studierenden, der Jahrestagung des Deutschen Netzwerks der Interessenvertretungen von Senior-Studierenden – DENISS und einem Festakt mit Grussworten von Vertretern der Universität und der EFOS und zwei wissenschaftlichen Vorträgen. Ich machte gerne Gebrauch von dieser Gelegenheit, um die Glückwünsche der EFOS zu überbringen und die langjährige Mitarbeit der Magdeburger Seniorenuniversität in unserer Vereinigung zu würdigen.



Mit der Abrundung des EFOS Manifests haben wir uns nun ein Dokument geschaffen, das uns erlaubt, die Anliegen der EFOS in einer einheitlichen Form zu präsentieren. Wie in Magdeburg abgesprochen ist es nach einigen textuellen Anpassungen durch Frau Dr. Czech,

Olaf Freymark und mir an alle Mitglieder versandt worden. Nach Reaktionen aus der Mitgliedschaft wurden auch noch einige grammatikalische Unebenheiten beseitigt. Das Manifest hat sich für mich auch schon von Nutzen erwiesen als Basis für meine Beiträge zur Donaukonferenz in Ulm und zur UNECE Konferenz in Wien. Wir sollten uns nun überlegen, wie wir es bei einer weiteren Öffentlichkeit bekanntmachen können.

Von Karl Schwarz aus Berlin erhielten wir einen Bericht über den Verein „International Association of Elder Professionals. Zusammen in Europa e.V.“, den er zusammen mit Daniel Meynen, Joost Hauer und anderen gegründet hat. Sie möchten mit ihrem Verein neue Denkansätzen zur Vereinigung und zum besseren Verständnis von Europa geben. Obwohl sich der Verein nicht direkt auf die Älterenbildung bezieht, denke ich doch, dass wir als EFOS uns überlegen sollten, in welcher Form wir zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit kommen könnten.

Leider haben wir kürzlich zwei Mitgliedschaftskündigungen erhalten. Es handelt sich dabei um Frau Kuschnig aus Klagenfurt, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr an EFOS-Veranstaltungen teilnehmen kann, und um die GEFAS aus Graz, die keine Gründe nennt für ihren Austritt. Unsere Schatzmeisterin Eveline Rudolph hat eine Liste der säumigen Zahler der Jahresbeiträge zusammengestellt. Wir werden uns in Wroclaw beraten müssen, ob wir einige weitere Mitglieder, die nicht auf unsere Zahlungsaufforderungen reagiert haben, aus unserer Mitgliederliste streichen sollen. Unser Streben richtet sich natürlich auf eine grosse und weitverbreitete Schar von Mitgliedern, aber eine Mitgliedschaft macht nur Sinn, wenn auch ein tatsächlicher Kontakt zur EFOS besteht.

Zum Schluss möchte ich allen Mitgliedern, die an der Tagung in Wroclaw teilnehmen, herzlich danken für ihre Mitarbeit. Natürlich auch unseren herzlichen Dank an Aleksander Kobylarek und Anna Gozdowski für die Vorbereitung der Tagung. Ich bin davon überzeugt, dass es uns zusammen gelingen wird, die Tagung zu einem Erfolg werden zu lassen.

Über die Weisheits-Fähigkeiten des Alters

Dr. Daniel Meynen, Waldkirch (Deutschland)



Wer in Wroclaw in der Nähe der alten Sandkirche über die kleinen Oderinseln wandert, die früher einmal den Oderübergang und damit den Anlass zur Stadtgründung bildeten, begegnet dort einer seltsamen Figur: Ein stämmiger bärtiger Mann auf riesigen Füßen fest auf dem Boden seiner schmalen Insel stehend, die große rechte Hand etwas erwägend vor dem Leib, das offene junge Gesicht zum Himmel gerichtet. Er scheint den Betrachter aufzufordern, es ihm gleich zu tun. Die Inschrift nennt seinen Namen: Sokrates. Ist die Plastik nur eine Leihgabe oder steht sie auf Dauer hier? Jedes Mal wenn ich nach Wroclaw komme, gehe ich dorthin, um mich zu überzeugen, dass Sokrates immer noch aufrecht und fest auf dem Boden der Tatsachen steht und sich am Himmel der Ideen zu orientieren sucht. Mir scheint, jemand wie er kennt die Relativität der menschlichen Existenz und die Ungewissheiten des Lebens. Seine Furchtlosigkeit stammt ganz offenkundig nicht vom Schwemmsand, auf dem er steht. Gründet sie nicht viel eher in den unverrückbaren Gewissheiten, die sich seinem Geist auf tun?

Wenn ich in der Lage wäre, im Juni 2011 zum Jubiläum der Senioren-Hochschule nach Wroclaw zu kommen, würde ich das Auditorium bitten, mit mir auf diese Sandinsel zu gehen und dort zu Füßen dieses alten europäischen Weisen über die geistigen Fähigkeiten älterer Menschen nachzudenken.

Worin bestehen die besonderen Kräfte älterer Menschen?

Nur selten in den körperlichen Fähigkeiten. Muskelkräfte und Geschicklichkeit lassen mit den Jahren nach. Das ist eine allgemeine Erscheinung und hat mit der menschlichen Vergänglichkeit zu tun. Aber das heißt keineswegs, dass nicht einzelne Ältere wesentlich fitter sind als viele Jüngere. Es gibt

80jährige, die noch behänd auf Viertausender klettern und es gibt Jüngere, denen es große Mühe bereitet, ohne Seilbahn auf den Kasprowy Wierch von Zakopane zu steigen. Aber die Regel ist, dass die Mehrzahl der Jüngeren leichter auf den Kasprowy Wierch gelangt als die Mehrzahl der Älteren.

Wenn ich von den besonderen Fähigkeiten der Älteren spreche, meine ich **eher die geistigen Fähigkeiten** und auch hier gilt, dass keineswegs jeder Ältere allen Jüngeren überlegen ist, sondern dass es bestimmte geistige Fähigkeiten gibt, die eher bei den Älteren als bei den Jüngeren anzutreffen sind.

Eine der positiven Eigenschaften, die alten Menschen gerne zugesprochen werden und auf die die Psychologen häufig zu sprechen kommen, wenn sie von den besonderen Fähigkeiten des Alters sprechen, ist die **Lebensweisheit** und auf diese möchte ich das besondere Augenmerk lenken. Dabei betone ich auch hier: Keineswegs ist jeder Ältere weise und selbst bei einem anerkannten weisen Älteren ist nicht alles weise, was er tut. Ich sage lediglich: Weisheit ist eine geistige Eigenschaft, die sich **häufiger unter älteren Menschen als unter jüngeren** findet. Und es gibt plausible Gründe, warum das so ist. Aber Weisheit ist keineswegs nur den Älteren vorbehalten. Weisheit findet sich auch unter Jüngeren selbst unter Kindern. Aber wenn wir nach Menschen suchen, die diese Eigenschaft haben, treffen wir sie eher unter den Älteren an als unter den Jüngeren.

Was versteht man unter Lebensweisheit?

Der Altersforscher Paul B. Baltes¹ definiert Weisheit als ein **Expertensystem in den fundamentalen Fragen des Lebens**. Er ist davon überzeugt, dass Weisheit den Prototyp einer Altersintelligenz darstellt. Er beschreibt Weisheit als „höchstes Wissen und höchste Urteilsfähigkeit in der fundamentalen

¹ Baltes, P.B.: Die zwei Gesichter des Alterns der Intelligenz. In: Jahrbuch der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, LEOPOLDINA 39. Halle/Saale 1994. S.179

Pragmatik des Lebens“. Das bedarf der Erläuterung.

Im Deutschen hat das Wort Wissen immer die beiden Seiten von theoretischen Kenntnissen und praktischen Fähigkeiten: „Ich weiß etwas“ bedeutet: Ich kenne einen Sachverhalt und ich beherrsche eine Tätigkeit. Genauso ist es mit der Weisheit: Sie hat eine Kenntnis- und eine Fähigkeitsseite. Man könnte sagen: Weisheit besteht im Bewusstsein des eigenen Wissens und Unwissens und in der Fähigkeit, die eigenen Fähigkeiten und Unfähigkeiten zu beherrschen.

Weisheit setzt also immer Wissen und Fähigkeiten voraus. Jedoch ist ein Mensch, der viel weiß, vielleicht ein Gelehrter, aber noch kein Weiser. Und ein Mensch, der viel kann, mag ein Köhner sein oder viel Macht haben, aber deswegen ist er noch nicht weise.

Weise ist erst, wer die Grenzen seines Wissens kennt und sich seiner Unwissenheit in vielen Dingen bewusst ist, wer sich in den Grenzbereichen des menschlichen Wissens und Könnens auskennt, wer seine eigenen Lebensziele und -werte kennt und wer tolerant ist gegenüber Menschen mit anderen Lebenszielen und Werten.

Wenn man es plakativ sagen will, dann könnte man Weisheit so formulieren:

- Weise ist, wer einer Sache auf den Grund zu gehen versteht und von diesem Grund aus dem Handeln Sicherheit und Festigkeit geben kann. **Ein Weiser ist gründlich.**
- Weise ist, wer sich in Grenzzonen auskennt und wer wie ein Lotse sein Schiff durch Untiefen zu steuern versteht, wer Grenzen sicher überschreiten kann. **Ein Weiser ist ein Grenzkennner und Grenzgänger.**
- Weise ist, wer in unwegsamem schwierigem Gelände seine Richtung einzuhalten versteht und Menschen anderer Richtung umgehen kann. **Ein Weiser ist ein Experte für Richtungen und Sinn.**

Wenn man diesen groben Überblick zugrunde legt, dann versteht man die Grundkriterien, die Baltes als Weisheitskriterien angibt.

Er nennt fünf große Bereiche, auf die sich Weisheit richtet: das individuelle Menschsein als solches; die Einbettung des Menschseins in seine Umgebung; die Ungewissheiten des Menschseins und die Relativität menschlicher Lebensziele und Werte.

Und er nennt **Grund- und Metakriterien der Weisheit:**

Zu den Grundkriterien zählt er:

- **Faktenkenntnisse** über die grundlegenden Fragen des Lebens und der menschlichen Existenz. (Generelles und spezielles Wissen um die Lebensprobleme und die menschliche Grundsituation: Die Kenntnis der physischen, materiellen, psychischen, sozialen und politischen Grundbedingungen des Menschseins; die Kenntnis der unvermeidlichen Abhängigkeiten, in die Menschen eingebunden sind.
- **Handlungsfähigkeiten**, wie mit diesen grundlegenden Fragen umzugehen ist. Eine Breite und Tiefe der Problembearbeitung, der Entscheidungsfindung, der Lebensdeutung und Lebensplanung.

Metakriterien der Weisheit sind für ihn:

- **Kenntnisse der Umstände und Kontexte des Lebenslaufes:** Kenntnis der historischen und biographischen Einbettung der Lebensprobleme
- **Fähigkeiten, mit den Ungewissheiten**, die das Leben mit sich bringt, umgehen zu können.
- Die Fähigkeit, mit der **Relativität der Wertvorstellungen und Lebensziele** umgehen zu können (d.h. Fähigkeit zur Toleranz).

Der Psychologe G. Peck² hat 1968 einige Tausend Geschäftsleute auf ihre Persönlichkeitsstruktur hin untersucht und kommt zu der Vermutung: dass „sich in der zweiten Lebenshälfte ein echter Entwicklungsprozess vollzieht“, dass die meisten Menschen erst in der zweiten Lebenshälfte die notwendige Erfahrung gewonnen haben, um voll und ganz das entfalten zu können, was wir Weisheit nennen. Dabei versteht er unter Weisheit sowohl Urteilskraft wie soziale Umsichtigkeit d.h. die Fähigkeit, Wahrgenommenes mit Weitsicht zu interpretieren, komplexe Folgen vorherzusehen und Entscheidungen wohlüberlegt zu treffen. Psychologen wie Piaget oder Kohlberg begründen auch, warum Weisheit eher im Alter anzutreffen ist: weil alles Denken auf einer höheren Stufe Denken auf niedrigeren Stufen voraussetzt und weil niemand die niedrigen Entwicklungsstufen überspringen kann, um zu den höheren zu gelangen.

Wenn man beispielsweise Probleme, die mit einer Ehescheidung verbunden sind, thematisieren und beurteilen will, braucht man Kenntnis der Bedingungen des Zusammenlebens in der heutigen Zeit, man muss eine vorhandene Situation diagnostizieren können, man muss die Bilanz einer menschlichen Entwicklung ziehen können. Man muss eine bestimmte Widerstandskraft besitzen, um die Beurteilung über einen konkreten Fall, zu der man nach gründlicher Überlegung gekommen ist, auch gegen andere Meinungen durchhalten zu können. Und man muss fähig sein zu ertragen, dass andere anderer Meinung sind und sich der Relativität des eigenen Urteils bewusst bleiben.

Ältern fällt es leichter, einen Sinnzusammenhang zwischen scheinbar Unzusammenhängendem herzustellen, das eigene oder fremdes Verhalten neu zu interpretieren, die Prioritäten der eigenen Werteskala möglicherweise umzuschichten, sich neuen existenziellen Fragen zu öffnen. Ältere haben einen weiteren Blick und eine längere Erfahrung mit den Umweltveränderungen,

solchen in der Natur genauso wie solchen in der Gesellschaft.

Soweit der Überblick über heutige Vorstellungen weisen Verhaltens.

Worin bestehen die Weisheitspotentiale der Älteren?

Wenn das, was diese Psychologen sagen, zutrifft, dann verfügen ältere und alte Menschen über Kompetenzen, die für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft von hohem Wert sein können. Diese Kompetenzen wurden gesellschaftlich bisher wenig wirksam, werden jedoch immer wichtiger, je mehr die Instanzen unserer Gesellschaft, die bisher für Fragen der Sinngültigkeit und Sinndeutung zuständig waren, an Anerkennung verlieren (Pfarrer, Gelehrter, Lehrer, Arzt). In der Moderne scheint alles gleich gültig d.h. relativ geworden zu sein und eine Orientierung über Einsichten und Verhaltensformen, die Bestand und Zukunft haben, ist gerade für jüngere Menschen schwieriger geworden. Woran können sie sich denn orientieren? So entsteht bei den Jüngeren ein Beratungsbedarf durch Erfahrene, es besteht ein Bedarf an Diskussions- und Entscheidungshilfen. Ältere wird unterstellt, dass sie eine länger entwickelte, mehrfach erprobte Sicherheit und höhere Souveränität in den Bereichen reflexiver und bilanzierender Wirklichkeits- und Lebensdeutung und Gestaltung aufweisen können.

Über welche Weisheitspotentiale verfügen Ältere im Einzelnen? Ich möchte sie jeweils an bestimmten anthropologischen Konstanten festmachen:

1. Die Fähigkeit, Sachverhalte und Probleme des Lebens ausloten zu können.

Ältere Menschen haben in der Regel mehr Erfahrungen mit Abbrüchen und Untiefen des Lebens als Jüngere. Abbrüche wie Verlust des Arbeitsplatzes, Verlust der Berufstätigkeit, Verlust des Ehepartners oder eines Kindes, unvorhersehbare Unfälle, materielle Verluste. Untiefen wie Depressionen, Suchtkrankheiten, selbst begangenes Unrecht, erlittenes Unrecht, tiefe Enttäuschungen, Verleumdungen. Infolgedessen mussten sie lernen, Sachverhalte, Probleme und menschlichen Konstellationen

² Peck, G.: Psychologische Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte, in: Thomae, H. und U. Lehr (Hrsg.): Alter, Probleme und Tatsachen, Akademische Reihe der Akademischen Verlagsgesellschaft. Frankfurt 1968. S.530-544.

zu ergründen, sie auf ihren Sinn hin auszuloten.

Ein normaler Lebensverlauf verfolgt die üblichen Lebensziele: Beruf erlernen, Beziehung aufbauen, Haus bauen, Karriere machen, einen Betrieb führen, eine öffentliche Position oder ein Ehrenamt einnehmen. Der Strom des Lebens fließt und fließt. Es gibt ununterbrochen neue Anforderungen. Aber irgendwann beginnt man seine Leistungsgrenze zu spüren und man wird im günstigen Fall durch den Urlaub, im ungünstigen durch einen Unfall oder eine Krankheit gezwungen, aus dem täglichen Betrieb hervorzutreten, Abstand zu nehmen und sich zu fragen, warum das ausgerechnet jetzt passieren musste, warum musste es mir passieren und nicht irgendjemandem anders. Die immer häufigeren Abbrüche und Enttäuschungen des Lebens geben Menschen dann den Anlass nach einem festeren Grund, nach einem solideren Fundament zu suchen. Wir nehmen Abstand, halten inne, wie wir sagen, gehen in uns, und suchen nach etwas, was unumstößlich ist, auf dem sich wieder aufbauen lässt.

Die Unterbrechung des normalen Lebensflusses nötigt uns, unser Leben auszuloten, wie bei einem Schiff, dessen Lotse den Tiefgang kontrolliert: liegt es flach genug, um über ein Felsenriff zu kommen. Kommen wir über diesen Unfall, diesen Verlust hinweg oder nicht? Wo liegt der Grund für dieses Ereignis? Was trägt unser Lebensschiff?

Einer Sache auf den Grund gehen heißt: sich festen Boden unter den Füßen verschaffen, Unumstößliches aufsuchen, das sicher ist, an dem wir uns fest machen können. Es gibt Zeiten, da gehen wir über Geröllfelder oder Glatteisflächen. Es gibt Zeiten, da versinkt man im Sumpf, man gerät in Unrechtsituationen. Es gibt Zeiten, da gerät man in Schmutz, man wird in den Schmutz gezogen. Die Fähigkeit, die dann benötigt wird, besteht darin: im Wirbel der Ereignisse festen Halt, d.h. Sicherheit zu gewinnen und geben zu können, innere und äußere Klarheit zu erlangen und vermitteln zu können. Und Weisheit besteht darin, unterscheiden zu können, zwischen dem, was nicht in Frage gestellt ist, und dem, was uns bloße Scheinsicherheit gibt.

Während Jüngere das Bestreben haben, aus sich herauszugehen, die eigene Existenz zu erweitern, neue Erfahrungen zu machen, neue Welten kennen zu lernen, haben die Älteren diese Erweiterungsphase hinter sich. Sie ermüden an der unermesslichen Länge und Breite des Erlebnisstromes. Wenn man merkt, dass man sich nach allen Seiten ausweiten kann und darin nirgendwo ein Ende findet, bekommt man einen Widerwillen gegen diese grenzenlose Weite und sucht nach der Höhen- oder Tiefendimension.

Die Reflexion über den Sinn unseres Lebens wird begünstigt durch das Bewusstsein des näheren oder nahen Endes. Die Verluste, die sich im Alter unausweichlich einstellen, fordern die Fähigkeit, Abschied nehmen zu können. Die Lebensaktivität verlangt einen Ausgleich durch die ruhige, passive Lebensbetrachtung. Wer vom ständigen Ereignisfluss und der ständig neue Entscheidungen fordernden Lebenssteuerung Abstand zu nehmen versteht, gewinnt die Chance, die Lebensweise der außenorientierten, wirtschaftspolitischen Leistungsgesellschaft zu relativieren und Alternativen zu ihr zu entwickeln.

Wer sich auf das Ausloten des Lebens versteht, schafft sich Grundstrukturen. Und insofern Ältere viele Abbrüche erlebt haben oder Zeugen von Zusammenbrüchen wurden, können sie zu Experten für die Untiefen und die Grundstrukturen des menschlichen Lebens werden, d.h. zu Experten, wie man mit Untiefen fertig wird.

Die Fähigkeit von weisen Älteren besteht also darin, das in einer Situation erforderliche Verhalten so gut begründen zu können, dass die Begründung Sicherheit gibt und Vertrauen schafft, und die Folgen von Fehlverhalten so gut aufzeigen zu können, dass die Mängel einsichtig werden. Wo diese Fähigkeiten fehlen, droht der Rat der Älteren zum Geschwätz zu werden und wird als besserwisserisch wahrgenommen.

2. Die Fähigkeit, Unterschiedliches in einen Überblick zu bekommen und Grenzsituationen zu erfassen.

Es gibt nicht nur die Untiefen und Abstürze des Lebens, die unsere geistige Existenz

bedrohen und nach sicherem Fundament verlangen, sondern auch das Vielerlei, den Dschungel, das Chaos, die Undurchschaubarkeit und die Unübersichtlichkeit des Lebens. Nicht nur eine Landschaft oder die Verkehrsverhältnisse, auch Wirtschaftsbeziehungen, soziale Netze, politische Verhältnisse können unübersichtlich werden. Je mehr unterschiedliche Welten oder soziale Kreise man im Leben kennen gelernt hat, desto deutlicher weiß man, wie verworren menschliche Verhältnisse sein können.

Was tut man, wenn man den Überblick verloren hat? Man steigt auf einen Turm oder Berg, oder sucht einen archimedischen Punkt. Seit einiger Zeit bedient man sich des GPS, mit dessen Hilfe sich das Ganze überblicken lässt. Und aus diesem Abstand erkennt man dann Strukturen, die einem, als man mitten im Geschehen war, entgangen waren. Der Abstand und der höhere Blickpunkt erlauben einem, Dinge und Ereignisse zu verknüpfen, die man bis dahin völlig getrennt von einander wahrgenommen hatte. Man sieht Zusammenhängen und Entwicklungen, die man nie gesehen hat, man lernt das synthetische Denken. Aber ebenso nimmt man auch Konflikte wahr, die einem entgangen waren. Vom Satelliten aus sieht man lange vor den Lokführern, dass zwei Züge, die auf demselben Gleis einander entgegenfahren, zusammenstoßen müssen, dass ein Sturm, der von Westen kommt, bald das Flachland erreicht und sich an den Bergen austoben wird. Man spricht von der höheren Warte. Unter der Voraussetzung, dass Ältere weiten Abstand vom täglichen Geschäft gewonnen haben, und zugleich den jüngeren Generationen zugewandt geblieben sind, können sie diese Warte einnehmen. Ihr Expertenvorsprung ist der des Überblicks und des synthetischen Denkens

Ältere, die mit vielen unzusammenhängenden Lebensbereichen in Berührung gekommen sind, können vergleichen, können sich infolge ihrer Erfahrungen und Kenntnisse leichter einen Überblick über verworrene Verhältnisse verschaffen, können Zusammenhänge herstellen, wo weniger Erfahrene keine Zusammenhänge sehen.

Wer nur in einem Fach oder in einem Beruf zuhause ist, hat nur die Kenntnisse dieses

Faches. Wer mit vielen Fächern oder Berufen in Berührung gekommen ist, bekommt einen Blick für Grenzbereiche, für das Fachübergreifende, für die den verschiedenen Fächern oder Berufen gemeinsamen Strukturen. Der archimedische Punkt erlaubt ein Metawissen über die verschiedenen Komplexe des Einzelwissens. Das ist nicht nur bei Wissenschaftlern so, sondern bei allen auf mehreren Gebieten Bewanderten. Für Ältere, die ihre verschiedenen Lebensphasen und die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Kontexte ihres Lebens überblicken, beginnt sich das Leben zu einem Gesamtbild zusammenzufügen.

Um den Blickpunkt des archimedischen Punktes einzunehmen, braucht man Abstand von der Erde. Man darf sich nicht mehr fest an die Erde klammern.

3. Die Fähigkeit, sich sicher in Grenzsituationen zu bewegen und sie zu durchschreiten.

Grenzsituationen sind Grauzonen, Unsicherheitsbereiche, Ungewissheitszeiten. In solchen Situationen sind einerseits Vorsichtsmaßnahmen und andererseits Tempomodifikationen verlangt.

Wenn ein Schiff in eine Untiefe gerät, benötigt es den Lotsen, der die gefährlichen Stellen kennt, der die Richtung einhalten kann, wenn Umwege erforderlich sind, der das Tempo des Schiffes steigern oder drosseln kann, der weiß, wann man Fracht über Bord werfen muss, um Bodenabstand zu gewinnen.

Die Fähigkeit des Lotsen besteht in

- der Vorsicht und der Umsicht, die alle wichtigen Umstände im Auge behält
- der Kenntnis des rechten Augenblicks, in dem Handeln möglich ist oder unterbleiben muss
- dem Einschätzen des richtigen Zeitpunktes und des offenen Zeitfensters
- im Beurteilen der Schwierigkeitsgrade einer Situation: Fahren bei Nebel oder bei Sturm, Fahren mit gefährlicher Fracht, Fahren mit beschädigtem Motor
- in der richtigen Deutung von (Gefahren)-Anzeichen.

4. Die Fähigkeit, das Leben auf einen Sinn auszurichten.

Die Unübersichtlichkeit des Lebens veranlasst die Älteren noch eine andere wichtige Fähigkeit zu entwickeln, dem Leben in Ungewissheit eine Richtung geben und diese Richtung, wenn nötig korrigieren zu können. Wer sich im Wald oder in einer Stadt verirrt und keine Landkarte hat und niemanden fragen kann, der versucht sich an einem bestimmten auffälligen Punkt zu orientieren: Seefahrer am Polarstern oder einem Leuchtfeuer, Wanderer an der Sonne oder an einem Bergrücken, Autofahrer an auffälligen Gebäuden oder Leuchtreklamen. Im menschlichen Leben nennen wir die Orientierungen Sinn. Wo liegt der Sinn für mich?

Lebenssinn ist der imaginäre Punkt, an dem die vielen Fäden meines Lebens und Wollens zusammenlaufen. Lebenssinn ist sozusagen der Polarstern, an dem ich mich orientiere, den ich zwar nie erreichen werde, der mir aber die Ausrichtung gibt. Das kann eine Aufgabe sein, die Suche nach einer Erkenntnis, die Hoffnung auf eine Begegnung, das Schenken meiner Zuneigung. Das Entscheidende am Lebenssinn ist, dass er alle meine verschiedenen Bestrebungen auf einen Punkt bündelt.

Ältere Menschen haben mehr Erfahrung als Jüngere, welcher Sinn sich bewährt, wann sich ein Sinn bewährt, wie man an ihm festhält, und wann man ihn aufgibt, weil er seine orientierende Kraft verloren hat.

5. Die Fähigkeit zur Toleranz gegenüber Menschen mit anderen Zielen und Wertvorstellungen

Ältere Menschen sind in ihrem Leben mit sehr unterschiedlichen Menschen und unterschiedlichen Einstellungen zusammengekommen. Was für die einen gut war, war für die anderen schlecht. Des einen Uhl war des anderen Nachtigall. Die Frage ist dann jedes Mal, wie gehe ich mit Menschen um, die andere Wertvorstellungen haben? Wie gehe ich mit Menschen anderer Weltanschauung, anderer Religion um? Wie mit Reichen, wie mit Armen? Wie mit Starken, wie mit Schwachen? Wie mit Anständigen und wie mit Kriminellen? Wie mit Entschiedenem und wie mit Unentschiedenen? Wie mit Radikalen, wie

mit Gleichgültigen, wie mit einem IM? Passe ich mich ihnen an, setze ich mich von ihnen ab? Bekämpfe ich sie? Leiste ich ihnen Widerstand? Suche ich sie zu bekehren?

Das Leben hat ältere Menschen gelehrt, dass man nicht mit allen gleich umgehen kann. Die einen kann man in sein Haus lassen, die anderen nicht. Trau schau wem, sagte man früher im Deutschen. Die einen kann man beeinflussen, die anderen nicht. Die Einsicht, dass man nicht alle Menschen ändern kann, aber mit ihnen auskommen muss, führt im Alter zu einer gewissen Toleranz. Die Einsicht, dass Menschen Zeit brauchen, um ein Verhalten zu verändern, führt zur Geduld.

Älteren Menschen fällt die Einsicht leichter, dass jeder nach seiner eigenen Façon selig werden will, dass man nicht alle über denselben Leisten schlagen kann. Sie können leichter davon überzeugen, dass die Werte des einen nicht auch für den anderen richtig sind, dass es darauf ankommt, jeden innerhalb seiner Wertewelt zu verstehen, an seinen Werten zu messen und immer darauf zu achten, für wen die Werte gelten und für wen nicht. Dass unterschiedliche Werte nebeneinander gelten können: Gesundheitswerte, Gemütswerte, Wirtschaftswerte, moralische Werte.

Meine Zusammenstellung der fünf Weisheitsfähigkeiten von Älteren ist keineswegs erschöpfend. Sie hätte ihren Sinn erfüllt, wenn sie eine Anregung gibt, in welcher Richtung die besonderen Fähigkeiten Älterer zu suchen sind. Sie könnte ergänzt werden z.B. durch die Fähigkeit, frühere Urteile zurücknehmen zu können, eine Meinungsänderung und Irrtümer einzugehen, Verhaltensweisen revidieren zu können. Sie könnte ergänzt werden durch die Fähigkeit und den Mut zum Lebens- oder Selbstexperiment oder durch die Offenheit für nicht selbst gesuchte Erlebnisse und Situationen und viele andere.

Ich schließe mit einer Reflexion von Leopold Rosenmayr³: Das Ergrauen der Gesellschaft führt nach Meinung dieses für unser Thema wichtigen Soziologen nicht notwendig zur Verstärkung der Beharrungskräfte. Der „Prozess des Ergrauens verlangt vielmehr – ähnlich wie die ökologische Frage – eine

Grundbesinnung auf Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit unter dem Vorzeichen verstärkter Hilfe und Zuneigung. Die Langlebigkeit fordert die Liebe heraus. Sie bedarf auch aller jener Kräfte, welche die Liebe zu stützen imstande sind. Um die ‚Kräfte des Alters‘ wirksam werden zu lassen, ist ein Austausch, ist ein verstärktes gewährendes Zuwenden von Kräften unter den Menschen nötig, eine neue Kultur des Humanen, eine, an der die Alten mitgestalten.“

³ Rosenmayr, L. (1989): Die Späte Freiheit. Altern und Handeln – Eine Reflexion über die Zugänglichkeit von Freiheit im späteren Leben. In: Weymann, A. (Hrsg.): Handlungsspielräume. Stuttgart. S.151-162.



EFOS Tagung Wroclaw Oktober 2012

Altern in Dresden

Prof. Alexander Andreeff, Dresden (Deutschland)



Die Erkenntnis, dass das Durchschnittsalter der Dresdner Bevölkerung kontinuierlich wächst, hat im letzten Jahr zu einer Reihe von Aktivitäten der Stadt Dresden geführt. Allerdings ist die Stigmatisierung "alternde Gesellschaft = überlagert, verdorben" falsch. Es gibt hinreichende wissenschaftliche Ergebnisse, dass die heute nach dem Kalender alten Menschen biologisch und psychologisch jünger werden. Eigentlich müsste man eher von einer jünger werdenden Gesellschaft sprechen. Deshalb muss sich eine Stadt wie Dresden darüber Gedanken machen, wie Sie dieses Potenzial im Interesse aller Generationen nutzen kann. Das Bild von Älteren, die nur Rente und Ruhe wollen, muss korrigiert werden. Altersbilder werden von Älteren selber gepflegt (Denkweisen schaffen Wirklichkeit!!) auch daran muss gearbeitet werden. Die Älteren müssen sich selbst als Potentiale einer Gesellschaft erkennen.

Auf der Seniorenkonferenz am 4./5. September 2012 in der Stadt Dresden zum Thema "Alt werden in Dresden" wurde von den teilnehmenden Senioren - es waren immerhin ca. 250 Senioren - immer wieder betont, dass kein Zwiespalt zwischen den Generationen real existiert, sondern medial produziert wird. Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit ist notwendig, die vom positiven Miteinander der Generationen berichtet und Veranstaltungen, Angebote, Projekte etc. bekannt macht. In Dresden wird monatlich im Amtsblatt der Stadt ein Angebot von Veranstaltungen für ältere Bürger publiziert. Die Beilage Dresdner „PlusZeit“ wird von den älteren Bürgern der Stadt sehr positiv aufgenommen.

Auch auf der Podiumsdiskussion zu Fragen der Gleichstellung aller Bürger in der Stadt Dresden am 15.10.2012, an der die Dresdner

Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst (DSA) beteiligt war, wurde darauf hingewiesen, dass es keineswegs so ist, dass Dresden vergeist. Im Gegenteil gibt es immer mehr körperlich und geistig fitte Senioren, die es gilt in die Gestaltung eines würdevollen Lebens in unserer Stadt einzubeziehen. Bürgerliches Engagement beginnt im nahen Umfeld, im Sozialraum, es muss kleinräumig sein. Ehrenamt muss begleitet sein, es braucht eine Basis bzw. einen Rahmen, der Ansprache erlaubt. Auf der oben erwähnten Seniorenkonferenz der Stadt Dresden wurden in der Diskussion vier Prinzipien des Ehrenamtes herausgestellt:

- das Ehrenamt muss begleitet werden;
- es bedarf der „sozialen“ Pflege;
- die Kompetenzerhaltung erfordert eine Weiterbildung;
- es bedarf der gesellschaftlichen Anerkennung.

Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass gesellschaftliche Teilnahme in einer Stadt wie Dresden nicht zum Nulltarif erhältlich ist. Die Mobilität der Senioren wird neben der Nutzung von PKW's stark von der Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel bestimmt, die von Jahr zu Jahr teurer werden. Die damit verbundenen wachsenden Kosten belasten das Budget der Rentnerinnen und Rentner nicht unerheblich. Dazu kommt, dass für Dresden - aber nicht nur dort - eine wachsende Altersarmut prognostiziert wird. Außerdem sinkt mit wachsendem Alter die Mobilität, sodass eine ausgewogene Infrastruktur in den Wohngebieten eine nicht unerhebliche Rolle für das Wohlfühl der älteren Bürger spielt. Diese ausgewogene Infrastruktur ist aber nicht nur für ältere Bürger wichtig, sondern auch für junge Familien mit Kindern. Es ist also eine Aufgabe die alle Generationen betrifft. Das bedeutet aber auch, dass sich die ehrenamtliche Tätigkeit in der Zukunft auch stärker in die Wohngebiete verlagern sollte. Das hat Konsequenzen! Für die Seniorenakademie bedeutet das: differenzierte und qualifizierte Bildungsangebote in wohngebietsnahen Räumen anzubieten.

Mir scheint, die Stadt Dresden hat verstanden, dass die Bildung sowohl gesellschaftlich notwendig ist, als auch präventiv wirkt. So interpretiere ich zum Beispiel die Zuordnung des Bildungsbüros der Stadt zum Arbeitsbereich des Sozialbürgermeisters. Bildung ist also als soziale Aufgabe erkannt worden. Jetzt kommt es darauf an, dass die Gremien der Stadt daraus Handlungsoptionen entwickeln. Eine davon ist eine Bildungskonzeption für die Senioren der Stadt, die gegenwärtig ausgearbeitet wird. Konfuzius – der große chinesische Philosoph – schrieb einmal: „*Bildung soll allen zugänglich sein. Man darf keine Standesunterschiede machen.*“ Das gilt sowohl für die Politik, als auch für alle Anbieter von Bildungsveranstaltungen. Die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst hat sich dieser Aufgabe seit ihrer Gründung verschrieben und daran darf nicht gerüttelt werden. Aber man sollte sich Gedanken machen, wie wir das Bildungsangebot mit dieser hohen Qualität auch für Bevölkerungsgruppen zugänglich machen können, deren Beweglichkeit eingeschränkt ist, oder die andere funktionelle

Mängel haben, die eine Teilnahme an zentralen Bildungsveranstaltungen behindert. D.h. mit anderen Worten, man sollte sich in Zukunft auch dem Problem der Nutzung des Internets als Bildungsmittler zuwenden. Man darf aber dabei nicht vergessen, dass die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst ehrenamtlich organisiert wird. Das bedeutet auch, dass erkannte Aufgaben eine längere Zeit für die Realisierung benötigen und mitunter auch eine professionelle Hilfe.

„*Gebildet ist, wer Parallelen sieht, wo andere völlig Neues erblicken.*“ schreibt der Schweizer Maler Anton Graff, der in Dresden als einer der ersten berufenen Dozenten an der neu gegründeten Kunstakademie tätig war. Insofern ist auch Bildung mehr als Wissen, es ist eine Option zum Handeln. Ganz wichtig ist es, dass man auch im Alter seine Neugier behält. Halten Sie es mit dem deutschen Kulturphilosophen Paul Anton de Lagarde: „*Bildung ist jedem zugänglich, der den einzigen Satz festhält, dass er jeden Abend klüger zu Bett gehen muss, als er morgens aufgestanden ist.*“

In dem Sinne: **Bleiben Sie neugierig!**



EFOS Tagung Magdeburg Mai 2012

United Nations Economic Committee on Europe (UNECE) Ministerial Conference on Ageing Wien 18. – 20. September 2012



EFOS Teilnehmer:

Peter Hug
Ingrid Dummer
Horst Leonhard

Für die Vereinigung Slowakischer UTA's: Nadia Hrapkova



Die UNECE Konferenz war eine ausgezeichnete Gelegenheit für die EFOS, um sich als Vertreterin der Älterenbildung in einem breiten Rahmen von NGOs und politischen Instanzen zu präsentieren und Einfluss zu nehmen auf die Gestaltung der Älterenpolitik. Anders als der Name vermuten lässt, sind in der UNECE auch ehemalige Teilstaaten der Sowjetunion, Canada und die USA vertreten.

Die Wiener Konferenz richtete sich darauf, was seit der Konferenz in Madrid in 2007 vom da beschlossenen Programm verwirklicht worden ist.

Die Konferenz bestand aus drei Teilen:

- NGO Forum am 18. September
- Expertenpanel am 19. September
- Ministerkonferenz am 20. September

Dank unserer Mitgliedschaft im UN Committee on Ageing und dem damit verbundenen beratenden Status bei der UN war die EFOS teilnahmeberechtigt bei allen drei Teilen. Allerdings war lange unklar, wie viele Vertreter wir schicken durften. Bis Ende Juli war das beschränkt auf einen. Danach wurden unsere Vertreter im UN Committee on Ageing dazu eingeladen.

Vorbereitung

Schon frühzeitig erhielten die NGOs Gelegenheit, Änderungswünsche zum Entwurf der Ministererklärung einzureichen. All diese Wünsche, zusammen mit denen der Regierungen, wurden dann durch die Redaktionskommission gesichtet und teilweise in den Entwurf übernommen. Auch dieser neue Entwurf wurde den NGOs wieder vorgelegt.

Ich machte namens der EFOS von beiden Gelegenheiten Gebrauch, Änderungsvorschläge zur Bedeutung der Älterenbildung für das Wohlergehen und die Gesundheit der Älteren einzubringen. Ich war allerdings positiv überrascht, wie häufig die Älterenbildung im ersten Entwurf schon erwähnt wurde. Nur fand ich die positiven Effekte auf das Leben der Älteren nicht deutlich genug dargestellt.

Die NGOs wurden auch aufgefordert, Vorschläge einzureichen für eine Erklärung, die während des NGO Forums formuliert und der Ministerkonferenz angeboten werden sollte. Von dieser Gelegenheit machte ich ebenfalls Gebrauch, darauf hinweisend, dass Lebenslanges Lernen durch die Regierungen noch zu oft auf das Berufsleben beschränkt wird und die Älterenbildung nicht als ihre Aufgabe ansehen. Ich fügte auch die Aufforderungen an die Politik aus unserem Manifest hinzu.

Zu all meinen Beiträgen konsultierte ich erst den Vorstand.



NGO Forum

Im NGO-Forum diskutierten Vertreter von nationalen und internationalen Organisationen aus ca. 50 Ländern über den Inhalt der „NGO Politischen Erklärung“, die zwei Tage später der Ministerkonferenz angeboten werden sollte. Als Grundlage für die Diskussion lag ein erster Entwurf der Erklärung vor, basiert auf schriftlichen Beiträgen der NGOs (unter anderem auch der EFOS). Der Entwurf enthielt schon einen Artikel über Lebenslanges Lernen, der schon beinahe unseren Ansprüchen entsprach. Die endgültige Fassung des Artikels lautete schliesslich

UNECE Mitgliedstaaten werden aufgefordert:

(11.f) Guarantee access to lifelong learning across the life course, recognising that access to affordable

high-quality education, informal and non-formal learning for people of all ages is necessary for strengthening older persons' participation in society, increasing social inclusion and reducing discrimination.

(Den Zugang zum Lebenslangen Lernen während es ganzen Lebens zu garantieren, bedenkend dass der Zugang zu erschwinglicher Bildung von hoher Qualität (formell und informell) für Personen jeden Alters nötig ist, um die Teilnahme der Älteren an der Gesellschaft zu verstärken, die soziale Integration zu verbessern und Diskriminierung zu vermindern.)



Für uns war es erfreulich, dass unser Beitrag auch durch eine Anzahl anderer Organisationen unterstützt wurde, für die lebenslanges Lernen ebenfalls einen wichtigen Teil des aktiven Alters formt.

Expertenpanel und Ministertagung

Am zweiten und dritten Tag kamen die Experten und Regierungsvertreter in verschiedenen Panels zu Wort. Dabei war es erfreulich festzustellen, dass Lebenslanges Lernen vielfach genannt wurde als ein wichtiges Element des aktiven Alterns. In der Ministerkonferenz wurde auch die Universität des 3. Alters mehrfach als gutes Beispiel erwähnt, was durch den Rapporteur auch speziell herausgehoben wurde.



Auf der Ministertagung boten die NGOs ihre politische Erklärung an. Auch verabschiedeten die Minister die Ministererklärung, in der das Lebenslange Lernen auch einige Male erscheint. Als Beispiel ein Artikel unter der Überschrift *II. Participation, non-discrimination and social inclusion of older persons are promoted by* (Teilnahme, Nicht-Diskriminierung und soziale Einbeziehung Älterer werden gefördert durch)

(d) Ensuring lifelong access to various forms of high quality education and training, including in advanced technologies

(Den lebenslangen Zugang zu verschiedenen Formen von Bildung und Ausbildung von hoher Qualität, mit Inbegriff von neuen Technologien sicherstellen.)

Im grossen Ganzen können wir wohl zufrieden sein, dass Altersbildung so viel Beachtung gefunden hat zwischen all den Anliegen der sozialen Sicherheit, Gesundheitswesen, Migration und Bekämpfung von Diskriminierung, die natürlich den überwiegenden Teil der Diskussionen beherrschten.

24. September 2012

Peter Hug



Aktivitäten aus Anlaß der Seniorentage in Wrocław im Jahre des aktiven Alterns

Urszula Mierzejewska, Wrocław (Polen)



Das Jahr 2012 haben wir hinter uns. Diesmal wurde es den Senioren gewidmet und ernannt zum *Europäischen Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen*. Schon seit einigen Jahren feierte man in Wrocław erst den Tag der Senioren und seit 2009 die Tage der Senioren. Dieses Jahr waren es sogar 5 Tage, während denen die Senioren die Stadt unter ihre Obhut nahmen.

Von Jahr zu Jahr erweitert sich das Angebot verschiedener Veranstaltungen, welche den älteren und ältesten Einwohnern gewidmet sind. Und unsere Senioren lassen sich nicht lange bitten, von der umfangreichen Palette – welche nicht nur Unterhaltungsveranstaltungen sondern auch Bildungsangebote bietet – maximalen Nutzen zu ziehen. Dabei ist zu unterstreichen, dass auch Aktivitäten, welche die Gesundheit des Senioren im Auge behielten, sehr willkommen waren.

Die Sicherheit der Senioren liegt im Verantwortungsbereich der Polizei die aus diesem Anlass eine Anzahl Schulungen organisierte mit dem Titel *Der sichere Senior*. Im Oktober 2012 wurde die VII. Edition dieses Schulungsprogrammes für Senioren im Oratorium Marianum der Universität Wrocław feierlich beendet. Unsere Hörer, welche an diesem Programm teilnahmen, erhielten vielseitige Ausbildung zur Selbstverteidigung auf allen Gebieten, wo eine eventuelle Gefahr lauert, nicht nur auf den älteren Menschen. Dazu gehörte u.a.:

1. Beachtung der Vorschriften im Straßenverkehr
2. Schutz vor Straftaten
3. Erste Hilfe bei Unfällen
4. Alkoholismus
5. Drogensucht

6. Gewaltanwendung und Bedrohung in der Familie
7. Manipulierung
8. Sicherheit auf dem Wasser (Kajak) usw.

Es wurden Zertifikate und Diplome überreicht, was von den Senioren unter dem Motto ***Senior-das klingt stolz*** gefeiert wurde.

Dieses Motto war auch auf den Emblemen zu sehen, welche die Senioren während dem Hutmarsch präsentierten. Der Marsch der Senioren in phantasievollen Hüten rund um den Ring, gab den Auftakt für die feierlichen Tage. Vertreter der zahlreich erschienenen Senioren erhielten von der Stadtverwaltung die Schlüssel der Stadttore und damit wurde die Stadt der Herrschaft der bejahrten Einwohner übergeben. Auf diese warteten viele Attraktionen.

Schon am 1.Tag wurde auf einer Modeschau Kleidung von Früher vorgeführt, begleitet von Musik niederschlesischer Kapellen. In einer Poliklinik konnten Senioren kostenlos ihre Gesundheit testen und ärztliche Beratungen erhalten. Ein anderes medizinisches Zentrum bot Gehöruntersuchungen und andere prophylaktische Vorgänge an. Für Senioren, welche noch gut zu Fuß sind, wurde mit einem Stadtführer das neue Stadtstadion besichtigt. Es wurde aus Anlaß der Europameisterschaft 2012 erbaut und imponierte mit dem Schwung seiner neuzeitlichen Ausstattung. Wen dieser Ort nicht interessierte, konnte einen Vortrag über aktuelle Heilmethoden und Arzneien in einer der zahlreichen Bibliotheken anhören, welche ihre Räumlichkeiten für unsere Senioren zur Verfügung stellten. Danach lockte, ohne Reise und den damit verbundenen Kosten, die Teilnahme an einem virtuellen Spaziergang. Er bot die Gelegenheit, die berühmtesten Museen der Welt zu besuchen, wie das des Vatikans, der Louvre, das Museum des Warschauer Aufstandes u.v.m. Nachmittags wurde ein literarischer Spaziergang in der Szewska Str. inszeniert, unter dem Titel ***„Auf den Spuren von Schriftstellern und Poeten in unserer Stadt“***.

In einem anderen Stadtteil huldigte ein

verdienter Fremdenführer - H. Bronisław Zathę —, „*Breslau auf alter Photographie*“, begleitet von einem Vortrag mit Lichtbildern. Abends um 18.00 Uhr konnte man sich in einer der gastfreundlichen Bibliotheken über die polnisch-jüdische Identität unterhalten. Im Kulturzentrum „Impart“ wurde auf Einladung ein Klavierkonzert dargeboten, während welchem Zertifikate für „*Seniorenfreundliche Plätze*“ ausgehändigt wurden. Es handelt sich hier um Einrichtungen, wie Kulturplätze, Café's, Lokale u.ä., welche für Senioren gewisse Vergünstigungen erteilen. Der Nachmittag brachte die Möglichkeit, das Museum für Architektur zu besichtigen und sich einen interessanten Vortrag über die Friedenskirche in Schweidnitz anzuhören. Als die größte evangelische Holzkirche in Europa, wurde sie im XVII. Jahrhundert erbaut und befindet sich auf der Liste des UNESCO Weltkulturerbes. Sie verdient einen persönlichen Besuch, derjenigen, die sie noch nicht bewundert haben. Nicht nur wegen ihrer barocken Einrichtung, die in evangelischen Kirchen eine Besonderheit ist,

Unser repräsentatives Polnisches Theater erteilte während der Festtage für die Besitzer der Seniorenkarte eine Ermäßigung von 40% für aktuelle Theaterkarten. Auch das Zeitgenössische Theater ermäßigte den Preis von 20 Karren auf 10.-Zl. für das Theaterstück „*Der Idiot*“ von Dostojewski.

So viele interessante Ereignisse schon am 1. Tag stellten unsere Senioren vor eine schwere Wahl, aber jeder konnte sich aussuchen, was im Bereich seiner Interessen lag.

Der 2. Tag fiel auf einen Sonnabend, ein Tag, an dem oft ganze Familien die

Supermärkte besuchen. Einer dieser Märkte, der Magnolia Park, stellte seine Räumlichkeiten der Präsentation der kulturellen Errungenschaften der Generation des dritten Alters zur Verfügung. Die Senioren veranstalteten künstlerische Auftritte, Gymnastikdarbietungen, Spiele, Vergnügen, Wettbewerbe, Partnerstände und konnten sich kostenlosen ärztlichen Untersuchungen unterziehen.

Nachmittags wurde im Kulturhaus der Eisenbahner Ernte gefeiert, und die Früchte und das Gemüse aus den Schrebergärten ausgestellt. Wer eingeladen war, nahm danach an einem Tanzvergnügen teil, mit Wettbewerben und Lotterie.

In einer der Polykliniken wurde eine sicherlich lang erwünschte Beratungsstelle eingerichtet, welche die Patienten auf die Notwendigkeit von künftigen, kleinen und mittleren kostenlosen Operationen hin untersuchte.

Im Staatsmuseum gab es einen Vortrag über die früheren Bräuche und Sitten, welche die Referentin mit Kunstwerken illustrierte. In anderen Sälen dieses Museums fanden vormittags wie nachmittags Beschäftigungen für die Enkel mit ihren Großeltern statt, Wettbewerbe der Geschicklichkeit, basteln von Spielzeug aus der Zeit der Urgroßeltern, z.B. ein Segelschiff aus einer Nußschale oder eine Eisenbahn aus Streichholzschachteln. Dabei hörten sie sich Erzählungen über die Geschichte von Kunstwerken für Kinder aus der Zeit der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts an.

Die Bank für Lebensmittelwirtschaft organisierte einen „Tag der offenen Tür“ für Senioren. Nur sie hatten an diesem Tag Zutritt. Weitere Veranstaltungen wurden organisiert durch Bibliotheken, wie „*Mein Tagebuch im Netz*“, sowie Materialien im Internet, Präsentationen über Literatur, Spiele und Patience. Die malenden Senioren kamen auch nicht zu kurz, denn für sie gab es eine Werkstätte im Freien, wo sie ihr Talent beweisen konnten. Nachmittags sang der Chor „Gajowice“ Lemberger Lieder, zur Freude aller Lemberger, für welche unsere Stadt eine neue Heimat wurde. Die niederschlesische Bibliothek bot eine Werkstätte für *Haiku* an „*Die Welt mit Wort gemalt*“. Die Haiku-Sektion der Seniorenakademie an der Ökonomischen Universität präsentierte ihre Ergebnisse in Formen stimmungsvoller japanischer Gedichte. Die deutsche Bibliothek versuchte, uns für Verzierung verschiedener Gegenstände mit der Technik *Decoupage*, was wörtlich „herausschneiden“ bedeutet, zu interessieren.

Den 2. Tag beendete eine Vorstellung der Oper für einen Eintrittspreis von nur 1.-Zl. Es wurde aufgeführt „*Die Engel in Amerika*“ von Peter Eotvos.

Der 3. Tag der Seniorentage war ein Sonntag und nach zweitägiger geistiger Beschäftigung hatten die Senioren die Chance ihre körperlichen Fähigkeiten zu beweisen. Im Westpark der Stadt und in der Vorstadt Bartoszowice fand der 1. Wrocławer Seniorenlauf statt, organisiert für Senioren mit

Stöcken für den Nordic-Walking Sport. Danach wurde das 1. Gelände-Wettrennen ausgetragen zu Fuß und auf Rädern, verbunden mit verschiedenen Spielen im Freien in der Nähe der Oder. Diese Wettrennen fanden ihren Epilog bei einem gemeinsamen Grill-Picknick an der Kajak-Anlegestelle.

Wer an diesen sportlichen Veranstaltungen nicht teilnahm, hatte die Möglichkeit den Seniorenhören zu lauschen, welche im Schloß von Lissa ein mannigfaltiges Programm darboten von Tafelliedern bis zu patriotischen Werken.

Das Museum für Post und Telekommunikation lud ein zu einem Vortrag und zu einer Ausstellung von Schreibmaschinen vielfältiger Produktionsherkunft. Das war jedoch noch nicht das Ende dieses ereignisreichen Sonntags. Das Augenarzt-Zentrum führte kostenlose prophylaktische Untersuchungen im Bereich von Augenerkrankungen durch. Abends füllten sich wieder die oben erwähnten Theater und das Opernhaus mit Senioren, welche die ermäßigten Eintrittskarten ausnützten. Diesmal wurde die Oper „*La Liberta Chiama La Liberta*“ von E.Knapik aufgeführt.

Der 4.Tag begann im Multizentrum mit einer virtuellen Wanderung durch „*Die Welt der Impressionisten*“. Danach wurde an demselben Ort eine musikalische Vorstellung inszeniert über „*Musik, welche erzählt*“. Nachmittags, in einem Kulturhaus, präsentierten Senioren mit Vortrag, Show und Ausstellung ihre Interessenkreise unter dem Titel „*Meine Passion – mein Hobby*“. An diesem Abend lud der Musik- und Literaturklub zu einem Poesieabend ein. Der 4. Tag endete mit einer Filmvorführung des Dramas „*Liebe*“, einer Studie über die Liebe eines älteren, durch schwere Krankheit heimgesuchten Ehepaars. Ein Film, welcher ein öfter aktuelles Thema im Alter betrifft.

Der 5. Tag also der letzte des Seniorenfestes, begann mit Malerwerkstätten unter dem Titel „*Wrocławer Pinselsinfonie*“, sowie mit der Dekoration von Kerzen durch Decoupage – Technik. Im Postmuseum war von der Europäischen Kommission eine eintrittsfreie Ausstellung „*Der Dekalog der Werte*“ organisiert.

Die feierliche Beendigung der prächtigen

Seniorentage versorgte die Niederschlesische Bibliothek mit künstlerischen Auftritten; u.a. startete unser Kabarett der U3A mit Gedichten und Liedern über Blumen, unter dem Motto „*Denken wir an die Gärten*“. Die Schriftstellerin Krystyna Śmigielska führte das „*Monodram der Schwalbe*“ vor.

Am Abend tanzten die Senioren unserer Stadt im Hotel „Vega“ bei einem Seniorenball, welcher bis Mitternacht dauerte.

Man kann sagen, unsere dritte Generation nützte die fünf Festtage in Wrocław mit Körper und Geist, mit Sang und Klang und mit Freude und Begeisterung. Ob die Jugend von heute, dank dieser vielseitigen Ereignisse - inspiriert durch die „verkalkten Senioren“ (so denken sie manchmal über uns) - sich ein positiveres Bild von uns machen? Und ob sie in 40-50 Jahren auch noch so viel Enthusiasmus aufbringen, wie unsere Generation heute? Ich wünsche ihnen das von Herzen.



PS. Erwähnenswert sind auch die zusätzlichen Ereignisse, welche die Seniorentage begleiteten.

1. Die enge Zusammenarbeit unserer U3A mit verschiedenen Jugendeinrichtungen trug Früchte in einer karitativen Sammlung für Kinder und Jugendliche aus einem Erziehungszentrum.
 2. Der Wrocławer Aquapark war 2 Tage Sponsor für therapeutische Wassergymnastik der Senioren.
 3. Festgehalten mit Photoapparat – so lautete die Vernissage einer Seniorin.
 4. Im Kosmetischen Institut waren Werkstätten für Seniorinnen, geleitet von Visagistinnen mit der Spezialität Gosh.
 5. Die Niederschlesische Bibliothek stellte wieder Räumlichkeiten zur Verfügung für Werkstätten des Bollywood Tanzes.
- Da eine große Anzahl interessierter Teilnehmer für die Punkte 2,4 und 5 erwartet wurde, musste man sich vorher telefonisch anmelden.

Unsere Senioren nehmen einen wichtigen Platz in der Wrocławer Bevölkerung ein. Das beweisen die zahlreichen Angebote für unsere Fortbildung und die mannigfaltigen Attraktionen für uns.

Darum lieben wir unsere Stadt, weil sie sich um uns kümmert!

Mehr Lebensglück durch Bildung und Aktivität im Alter

Dr. Rosemarie Kurz, Graz (Österreich)



Für Langlebigkeit spielen neben genetischen Faktoren vor allem Bildung, Gesundheitsverhalten und medizinische Versorgung, die ein langes Leben gewährleisten, maximieren, eine Rolle.

Es reicht nicht mehr aus, daß wir in der Jugend lernen und von diesem Wissensstock den Rest des Lebens zehren. Wenn heute von Bildung im Alter gesprochen wird, taucht immer der Bildungsbegriff auf, der sich auf Vermittlung praktisch verwertbaren Wissens bezieht.

In der Vergangenheit wurde Seniorenpolitik allzu oft auf die Sicherung der Pensionen reduziert. Dahinter stand das wichtige Anliegen, den Menschen im Alter soziale und finanzielle Sicherheit zu garantieren. Seniorenpolitik wurde daher folgerichtig als eine Politik für SeniorInnen und nicht als Politik mit SeniorInnen, in der diese Bevölkerungsgruppe ihre eigenen Interessen selbst wahrnehmen und zum Ausdruck bringen könnten, betrachtet.

Menschen, die in früheren Lebensabschnitten besondere Fertigkeiten in einzelnen Wissensgebieten entwickelt haben, verfügen im Alter über ein Expertenwissen. Dieses beschränkt sich nicht nur auf berufliches Wissen, sondern umfasst auch die kompetente Auseinandersetzung mit praktischen Lebensanforderungen. Das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer umfassenden als Gesellschaftspolitik verstandenen Seniorenpolitik spielt im öffentlichen Verständnis eine immer entscheidendere Rolle. Es müssen die Teilhabechancen älterer Menschen sichergestellt und ihre Bereitschaft zum Aktivsein genützt und gefördert werden. Ein zentrales Anliegen einer neuen Seniorenpolitik ist die Bedachtnahme auf ein Menschenrecht auf Bildung.

In Bezug auf eine spezifische Alten- und Altersbildung sind Empowerment und Kompetenz im Alter wesentliche Faktoren. Empowerment impliziert Selbstbestimmung, die Fähigkeit und die Freiheit, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, eigene Vorstellungen zu formulieren, Entscheidungen zu initiieren und Politik auf allen Ebenen aktiv mitzugestalten. Ältere Frauen und ältere Männer, die wissenschaftliche Weiterbildung an Universitäten und in Universitäten des Dritten Alters anstreben, sollte diese Möglichkeit offen stehen.

Begründungen einer Bildung im Alter

1. POLITISCHE UND SOZIALE GRÜNDE: Kritische Partizipation aller BürgerInnen an einer lebendigen Demokratie sowie Sicherung eines gemeinsamen Grundbestands an Werten; bei alten Menschen aus „bildungsfernen“ Schichten wird Exklusion
2. BILDUNGSTHEORETISCHE GRÜNDE: Spezifische Interessen, Erfahrungen und Aufgaben älterer Erwachsener
3. BILDUNGSBEZOGENE BEGRÜNDUNG: Lebenslanges Lernen, Verwissenschaftlichung von Themen, Methoden und Lerninhalten
4. GERONTOLOGISCHE GRÜNDE.: Aktivierung, soziale Integration, Bildung als antizipatorische Regulation, Benachteiligung Älterer im Lebenszyklus
5. ANTHROPOLOGISCHE UND PSYCHISCHE GRÜNDE: Der Mensch als lernendes Wesen mit ständig neuen Anforderungen im gesamten Lebenslauf
6. SOZIOLOGISCHE GRÜNDE: Veränderung der Lebensformen und komplexere Wissensgebiete sowie eine Dynamik der Modernisierung im 20. Jhdt.

Ältere Menschen als Akteure und Vermittler von Bildung

Zielrichtung: Einbringen beruflich erworbener Kompetenzen, Engagieren für die

Gemeinschaft, Beitrag leisten zum „Gemeinwohl“, Wissen und Können an die nächsten Generationen weitergeben

Formen: Ehrenamtliche Tätigkeit im Sozialbereich, Senioren-Consulting für Firmen, Kinderbetreuung durch Großeltern, Intergenerationelle Projekte (z.B. oral history-Projekte, Theaterarbeit)

Forderungen an die Politik:

Durch das stetige zahlenmäßige Anwachsen der Gruppe der älteren Generationen in Europa kommt es zu einer Veränderung im gesamtgesellschaftlichen Gefüge. Es gilt vorhandene Konfliktfelder aufzuzeigen, Ressourcen und Bildungschancen gerecht zu verteilen und das Verständnis zwischen den Generationen zu forcieren. An die Politik werden nachfolgende Forderungen gestellt. Dabei geht es um die Etablierung einer langfristig wirkenden Bildungspolitik für alle, die sämtliche Bereiche des Lebens umfasst und in der die älteren Menschen miteinbezogen sind.

Die Aufgaben einer zukunftsorientierten Senioren- und Bildungspolitik sind:

- Die Idee des Lebenslangen Lernens zu einem gesellschaftlichen Thema zu machen und Strukturen zu schaffen, die älteren Menschen einen gleichberechtigten und ungehinderten Zugang zu hochwertigen und vielfältigen Lernangeboten ermöglichen und Lernen vielfältig erfahren lassen.
- Die Forcierung eines internationalen Vergleichs von Bildungsaktivitäten, Bildungsgewohnheiten und Bildungsinteressen im gesamten Lebensverlauf
- Eine finanzielle Absicherung aller Generationengruppen über eine neue Umverteilungsgerechtigkeit zwischen den Generationen durch wirtschaftlich

und arbeitsmarktrechtlich fundierte Strategien, die den Jungen den Zugang zu den Vorteilen der Leistungsgesellschaft ermöglichen und die ältere Bevölkerungsgruppe weder ausgrenzt noch stigmatisiert;

- Eine soziale Politik, die das Aktivitäts- und Erfahrungspotential der älteren Generation in das gesamtgesellschaftliche Gefüge miteinbezieht, den Austausch zwischen den Generationen fördert und Mitsprache der Älteren ermöglicht;
- Eine Stärkung lebensweltlicher Gestaltungspotentiale in den Bereichen Bildung, Kultur, Wohnen, Mobilität, Infrastruktur, Freizeit, Konsum, Pflege und Versorgung von Kindern und Hochbetagten und Geschlechtergerechtigkeit;
- Eine Unterstützung wissenschaftlichen Arbeitens hinsichtlich der aktuellen und künftigen Generationenverhältnisse, gerontologischer und geriatrischer Schwerpunkte sowie präventiver, gesundheitlicher Maßnahmen;

Basierend auf den Bedürfnissen und Interessen der SeniorInnen die sich Wissen an einer europäischen Universität aneignen wollen, schlagen wir vor:

- Die nationalen Regierungen anerkennen die Bildungsbedürfnisse ihrer älteren Mitmenschen und verabschieden Bildungsgesetze, die die Einrichtung von Seniorenakademien durch finanzielle Unterstützung ermöglichen und eine Multi-Source-Finanzierung für das Bildungsbedürfnis älterer Menschen initiieren.
- Die nationalen Regierungen anerkennen den gesellschaftlichen Beitrag, den die Älteren in ihrer Aktivzeit bereits geleistet haben.

Kurznachrichten

Neue EFOS Mitglieder

Im Jahre 2012 konnten wir die folgenden zwei neuen Mitglieder begrüßen:

Seniorenkolleg Chemnitz (Deutschland)



Das Seniorenkolleg an der Technischen Universität Chemnitz wurde 1993 mit 150 Teilnehmenden gegründet. Gegenwärtig nutzen ca. 500 Damen und 500 Herren im Alter von 50 – 90 Jahren die Bildungsangebote zur wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer. Ziel des Seniorenkollegs ist es, einen Beitrag zur Öffnung der Universität für Ältere und generationsübergreifend mit Jüngeren (Studierenden und Schülern) zu leisten. Im Semester besuchen wöchentlich 700 Teilnehmende Vorlesungen mit Diskussion (90 Minuten) zu Themen aus allen Gesellschaftsbereichen z.B. Technik, Politik, Kunst, Kultur, Sport, Natur-, Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Die Vortragenden sind Universitätsprofessoren, Wissenschaftler von Forschungseinrichtungen, Unternehmer, Künstler u.a. Referenten, aber auch Senioren, Studierende oder Schüler. Weiterhin besuchen ca. 210 Teilnehmende 12 PC/Internet-kurse, 4 Sprachkurse (Englisch, Spanisch, Tschech-isch und Polnisch) sowie 2

Foto- und Videokurse. Exkursionen führen die Teilnehmenden in andere Universitäten, Forschungsinstitute, Unternehmen, Parlamente, Konzerte und Kulturveranstaltungen im In- und Ausland. Die Teilnehmergebühren betragen 22 €/Semester für die Vorlesungsreihe und 20 bis 30 €/Semester Teilnehmergebühr für einen Kurs. Im Organisationsteam arbeiten Senioren und Studierende eng zusammen.

Auf internationalem Gebiet wurden bisher drei von der Europäischen Union geförderte Grundtvig-Lernpartnerschaften mit 4 – 5 Partnerländern erfolgreich realisiert. Das Seniorenkolleg moderiert die Arbeitsgruppe Lebenslanges Lernen Mitteldeutschland, ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA) und der Europäischen Vereinigung älterer Studierender an den Universitäten (EFOS). Ebenso arbeitet der Leiter des Seniorenkollegs Prof. Dr. Roland Schöne in der Assoziation der Universitäten des Dritten Lebensalters (AIUTA) aktiv mit.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage

www.tu-chemnitz.de/seniorenkolleg

Universität des 3. Lebensalters des ukrainischen Kolpingwerks, Lviv, Ukraine

Die U3A in Lviv begann ihre Tätigkeit in 2011 in Zusammenarbeit mit Professoren der staatlichen Universität.

Momentan besuchen ungefähr 100 Studierende Kurse auf den Gebieten Computer, Fremdsprachen (Englisch, Deutsch, Polnisch), Psychologie, Psychotherapie und Körperkultur.



Neues Projekt über europäische Werte

Values between generations and cultures – VAMOS

Acht Seniorenuniversitäten aus acht Ländern haben beim Grundtvig Programm der EU einen Antrag eingereicht, um im EFOS-Verband ein zweijähriges Projekt zum Thema europäische Werte

auszuführen. Es sollen ein paar spezifische Werte ausgewählt werden, die in Arbeitsgruppen von Seniorstudenten untersucht werden sollen. Die Arbeitsgruppen werden untereinander und mit Gruppen Jugendlicher über diese Werte diskutieren, mit dem Ziel gemeinsame Ansichten zu erarbeiten, die zu einer besseren Verständigung zwischen den Generationen und Kulturen beitragen können.

Mehr Informationen auf <http://www.efos-europa.eu/de/projekte/>.



EFOS Manifest „Älterenbildung – Lebenslanges Lernen“

Das EFOS Manifest, das im Juli 2012 publiziert wurde, gibt die Sicht der EFOS auf die Notwendigkeit des Seniorenstudiums wieder und richtet einen Appell an die Politik, die Universitäten und die SeniorInnen, die Weiterentwicklung dieser Form des Studiums tatkräftig zu unterstützen.

Den Text des Manifests finden sie auf <http://www.efos-europa.eu/de/efos-manifest/>.